

IN DER
KÖNIGSLOGE
der Mailänder
Scala posiert
René Pape für
den BUNTE-
Fotografen

FOTOS: CRISTIAN CASTELNUOVO/MASSIMO SESTINI FÜR BUNTE, MATHIAS RIETSCHEL/AP

Echt cool, unser Weltstar

RENÉ PAPE ist der Bass, den jedes Opernhaus haben will. Diese Woche singt er an der Scala

Die Trattoria „Bagutta“ in Mailand: Stimmengewirr, Gläserklirren, lautes Lachen. In einer Ecke sitzt ein Zweimetermann, genießt seine Ravioli mit Ragú, ein Glas Rotwein – und singt dabei leise vor sich hin. Der Lärm im Restaurant scheint ihn überhaupt nicht zu stören, es wirkt fast so, als würde er irgendeiner Musik lauschen. Ich schaue genauer hin, doch er hat keinen iPod eingestöpselt. So unhöflich würde ein Gentleman wie der berühmte Opernsänger **René Pape**, 45, auch nie sein, schließlich sind wir beide

hier zum Essen verabredet. Also frage ich ihn, ob er da seinen Wotan vor sich hin summt und er grinst wie ertappt: „Ja, das stimmt. Vor wichtigen Premieren bekomme ich Teile einzelner Arien einfach nicht aus meinem Kopf. Da läuft eine Art innere Feinabstimmung ab. Deswegen singe ich

ständig vor mich hin. Meine Umgebung nervt das manchmal ganz schön.“

So schlimm finde ich es nicht, ganz im Gegenteil: Immerhin probte der Dresdner Opernstar wochenlang für die Premiere von **Wagners** „Rheingold“ am 16. Mai an der Scala unter Stardirigent **Daniel Barenboim**, 68. Gerade mal einen freien Tag hatte er in dieser Zeit und den schenkte er BUNTE für einen entspannten Spaziergang durch die norditalienische Metropole.

Nachmittags gingen wir zusammen in die goldene Königsloge der Mailänder Scala und bewunderten das renovierte prächtige Theater aus dem 18. Jahrhundert, die geschichtsträchtige Bühne, den Orchestergraben, in dem **Verdi, Donizetti** und ►



PARADEROLLE
In der Sächsischen Staatsoper in Dresden singt René Pape den Boris in der Oper „Boris Godunow“



GANZ LÄSSIG René Pape vor dem Mailänder Dom

LAMPENFIEBER? Ein Kerl wie er kennt das gar nicht

► **Rossini** die Uraufführungen ihrer Opern dirigierte. Wer in diesem Haus gefeiert wird, hat es auch international geschafft. René Papes Augen glänzen, er ist begeistert vom Ambiente. Hat man da nicht Lampenfieber, wenn man auf so einer Bühne steht? „Glücklicherweise habe ich das Problem nicht“, erwidert er. Und das schulde er unter anderem seiner Oma. Ihr verdankt er seine künstlerische Prägung, denn sie zog ihn nach der Trennung seiner Eltern auf, nahm ihn mit in die Semperoper und meldete ihn mit acht Jahren im Dresdner Kreuzchor an. „Ich bin auf der Bühne groß geworden. Bereits mit elf hatte ich meinen ersten Auftritt in der Semperoper“, erzählt René Pape. „Das hat den enormen Vorteil, dass sich dieses Panikgefühl mit den Jahren einfach verabschiedet hat. Man gewöhnt sich an das Adrenalin, das einen durchströmt, wenn man allein im Rampenlicht steht und singen muss. Es wird zur Routine, und das verleiht mir heute eine ungeheure Sicherheit.“

Und eine unglaubliche Bühnenpräsenz. Als Wotan zum Beispiel. Die schwierige Rolle singt er jetzt mit 45 zum ersten Mal in seiner Karriere, steht dabei volle zwei Stunden auf der Bühne, ist als mäch-

tiger Gott der Mittelpunkt des Geschehens. „Der Wotan ist eine Rolle, die man nicht mit Mitte 20 ausfüllen kann. Erstens reift eine Bassstimme, bis man 40 ist, und zweitens muss man selbst schon was erlebt haben, um den Gesang auch schauspielerisch umsetzen zu können.“

Den Zarathustra aus der „Zauberflöte“ hat er schon mit 20 gesungen, aber „das ist mehr so eine Art Märchenonkel“. Inzwischen haben wir die Scala verlassen, sind nebenan in das Szenecafé „Trussardi“ eingekehrt, als sein Handy klingelt – und eine bühnenreife Lachsalm ertönt. Der Klingelton ist Marke Eigenbau, klar.

In seiner Stimmlage gilt der Dresdner weltweit als der Beste. Er ist zweifacher Grammy-Preisträger, seine aktuelle CD „Gods, Kings & Demons“ wurde im November mit dem Echo Klassik ausgezeichnet. Vor ein paar Jahren sorgte er für Aufregung, als er Texte der umstrittenen, aber megaerfolgreichen Rockband **Rammstein** mit neuer klassischer Musik aufnahm. „Das war ein spannendes Projekt, aber kein Cross-over. Ich hätte aber auch nichts dagegen, mal eine CD mit Musicalshits aufzunehmen“, überlegt er, als wir weiter durch

“
FÜR DIE
STIMME
SCHWÖRT ER
AUF EISKALTE
COLA

die Innenstadt bummeln und die Frühjahrsmode von Prada, Gucci und Armani in den Schaufenstern bewundern. René Pape trägt einen lässigen, italienisch inspirierten Modestil: hellgrauer Maßanzug, Hemd von Armani, Schuhe von Tod's, Sonnenbrille von Persol. „Ich mag es, mich modisch zu kleiden. Kann sein, dass ich ein wenig eitel bin, aber das muss man wohl auch sein, wenn man sein Leben auf der Bühne verbringt.“

Andere Opernstars haben Angst vor jedem Luftzug, er rennt selbst im Winter meist ohne Schal herum, joggt, fährt Wasserski, spielt Golf und Tennis und powert sich im Fitnessstudio aus. Und immer wieder zündet er sich eine Zigarette an. Ist das nicht ein Sakrileg für einen Sänger? „Ach was!“, antwortet er lachend. Er findet, dass viele seiner Kollegen zu viel Brimborium um ihre Stimme machen: „Ich kasteie mich nicht für meinen Beruf.“ Wo andere auf warmen Kamillenteeschwören, um in der Pause ihre Stimme zu ölen, greift René Pape zu profanen Drinks: „Wenn die Stimmbänder bei einer großen Partie stark in Anspruch genommen werden, trinke ich in der Pause eiskaltes Wasser, damit sie wieder abschwellen. Gut ist auch kalte Cola, weil mir Zucker und Koffein einen zusätzlichen Kick geben.“

Und wenn er doch mal völlig vom Opern-Hype abschalten will, stöpselt er sich seinen iPod ein und hört Rockmusik von AC/DC, **Pink Floyd** oder den **Rolling Stones**. „Mitgegrölt wird da aber nicht“, sagt er grinsend. „Die singen alle zu hoch für mich und ein bisschen muss ich ja doch meine Stimme schonen.“ Das ist er seinen Fans auf jeden Fall schuldig. ■



LOGENGESPRÄCH René Pape und BUNTE-Autorin Christiane Soyke in der Scala

FOTOS: CRISTIAN CASTELNUOVO/MASSIMO SESTINI FÜR BUNTE